

PRESSEKONFERENZ

Gewerkschaft vida startet die Herbstlohnrunde

***Voller Inflationsausgleich, Reallohnzuwächse – und
Arbeitskräftezuzug nur dort, wo die Löhne wirklich steigen.***

Teilnehmer:innen: **ROMAN HEBENSTREIT**
VORSITZENDER, GEWERKSCHAFT vida

GERHARD TAUCHNER
VORSITZENDER FACHBEREICH EISENBAHN,
GEWERKSCHAFT vida

CHRISTINE HEITZINGER
VORSITZENDE FACHBEREICH DIENSTLEISTUNGEN,
GEWERKSCHAFT vida

ANIL ZÜMRÜT
VORSITZENDER FACHBEREICH STRASSE,
GEWERKSCHAFT vida

Ort: „Riverbox“ im ÖGB-Haus „Catamaran“, Johann-Böhm-Platz 1,
1020 Wien.

Datum/Zeit: 5. OKTOBER 2026, 09:30 Uhr bzw. im Livestream
<https://www.youtube.com/live/v36GEGNrggQ>

„Ein echter Fachkräftemangel hat eine Sprache – und die heißt steigende Löhne. Wo die Löhne stagnieren oder gar real sinken, herrscht kein Mangel. Da gibt es nur Arbeitgeber, die nicht anständig zahlen wollen“, sagt Roman Hebenstreit, Vorsitzender der Gewerkschaft vida.

Herbstlohnrunde mit Blick auf den Arbeitsmarkt

Mitte Oktober startet die Gewerkschaft vida die Kollektivvertragsverhandlungen für Eisenbahnen, Handelsarbeiter:innen, private Autobusbetriebe, den Straßengüterverkehr und die privaten Sicherheitsdienste. Diese fünf Bereiche umfassen rund 283.500 Beschäftigte.

Die Lohnrunde beginnt bewusst mit einem Blick auf den Arbeitsmarkt. Denn wie viel die Beschäftigten am Verhandlungstisch durchsetzen können, hängt maßgeblich davon ab, wie stark das Arbeitskräfteangebot künstlich hochgehalten wird. Genau das geschieht seit geraumer Zeit – und aktuell verhandelt die Bundesregierung ja bekanntlich ihre Fachkräftestrategie.

Warum die Löhne zurückgeblieben sind

In den Krisenjahren haben die Beschäftigten Verantwortung übernommen. Regierung und Wirtschaft haben um Lohnzurückhaltung gebeten – mit dem Versprechen, dass dadurch Preise gedämpft und Arbeitsplätze gesichert werden. Die Beschäftigten haben geliefert, alle anderen nicht: Die Preise sind nicht gesunken, die Inflation lag im September laut Schnellschätzung wieder bei 3,6 Prozent, und die Arbeitslosigkeit steigt. Dazu kommt ein zweiter Grund: Die Verhandlungsmacht der Beschäftigten wurde systematisch untergraben. Immer dann, wenn in einer Branche Arbeitskräfte knapp wurden und die Löhne hätten steigen müssen, wurde das Ventil – mit mehr Rot-Weiß-Rot-Karten, längeren Mangelberufslisten und höheren Saisonkontingenten geöffnet. So wurde aus Knappheit kein Lohnplus, sondern Lohndruck.

„Krisenabschlüsse haben das Leben nicht billiger, aber die Beschäftigten ärmer gemacht. Diese Zeit ist vorbei“, betont Hebenstreit.

Das Lohndruckerkartell

Das Lohndruckerkartell ist kein Geheimbund, sondern ein Zusammenspiel: Die einen liefern die Erzählung vom Fachkräftemangel, die anderen die gewünschten Zugangsregeln. Die politische Subvention besteht nicht in einer Geldzahlung, sondern darin, Unternehmen zusätzliches Arbeitskräfteangebot zur Verfügung zu stellen, bevor sie selbst ausbilden, Beschäftigte halten, Löhne erhöhen oder Arbeitsbedingungen verbessern müssen. Dabei arbeitet das Kartell mit zwei Erzählungen. Geht es um zusätzlichen Zuzug, herrscht dramatischer Fachkräftemangel. Geht es um die Bezahlung, herrscht plötzlich Dauerkrise. Beide Erzählungen führen zum selben Ergebnis: Das Arbeitskräfteangebot soll steigen, die Löhne sollen niedrig bleiben.

„Wer einen Fachkräftemangel behauptet, aber Ausbildung verweigert, Löhne niedrig hält und gleichzeitig zusätzlichen Arbeitskräftezuzug verlangt, betreibt keine Fachkräftepolitik. Er hält den Lohndruck hoch“, so der vida-Vorsitzende.

Ausbildungsstreik bei steigender Arbeitslosigkeit

Österreich unterschritt 2026 erstmals die Marke von 100.000 Lehrlingen: Im September waren nur noch 95.057 Lehrlinge in Ausbildung, um 4,3 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. 11.693 Lehrstellensuchenden standen nur 7.716 offene Lehrstellen gegenüber – es fehlten 3.977 Ausbildungsplätze. Das Lehrstellenangebot lag 37 Prozent unter dem Stand von September 2022. Gleichzeitig waren im September 306.624 Menschen beim AMS arbeitslos vorgemerkt, um 2,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Weitere 74.535 Menschen waren in Schulung. Insgesamt waren damit 381.159 Menschen arbeitslos oder in Schulung.

„Wir erleben einen Ausbildungsstreik der Wirtschaft. Wer Fachkräfte braucht, muss sie ausbilden, anständig bezahlen und ihnen Bedingungen bieten, unter denen sie bleiben“, stellt Hebenstreit fest.

Kein Mangel ohne Lohnplus

Gerade jene, die sich ständig auf den Markt berufen, müssen auch seine Regeln akzeptieren: Wird ein Gut knapp, steigt sein Preis. Der Preis der Arbeit ist der Lohn. Ein Mangel, der sich nicht in steigenden Löhnen zeigt, ist kein Mangel, sondern eine Behauptung. Seit 2019 sind die Reallöhne im Durchschnitt gesunken. Kein Mangel ohne Lohnplus. Die Gewerkschaft vida fordert daher ein klares, überprüfbares Kriterium für die Fachkräftestrategie: Arbeitskräftezuzug aus Drittstaaten über Rot-Weiß-Rot-Karte, Mangelberufsliste und Saisonkontingente nur noch in Branchen, deren Löhne in den vergangenen fünf Jahren deutlich stärker gestiegen sind als die Inflation. Diese Forderung richtet sich gegen eine lohndrückende Arbeitsmarktpolitik, nicht gegen Menschen. Wer in Österreich arbeitet, hat Anspruch auf denselben Lohn, dieselben Rechte und denselben kollektivvertraglichen Schutz – egal, woher er kommt.

„Wer nicht anständig zahlt und nicht ausbildet, soll sich beim Staat keine zusätzlichen Arbeitskräfte bestellen können“, fordert der vida-Vorsitzende.

Schluss mit dem Krisenmärchen – Kaufkraft stärken

Die Statistik Austria weist für 2025 ein reales BIP-Plus von 0,7 Prozent aus. Die Lage kann sich von Betrieb zu Betrieb unterscheiden, sie rechtfertigt aber keine niedrigen Löhne für ganze Branchen. Zwischen Juli 2019 und Juli 2026 sanken die Reallöhne in Österreich im Durchschnitt um 0,8 Prozent. 2025 ging das reale verfügbare Einkommen der privaten Haushalte um 1,6 Prozent zurück. Der reale private Konsum wuchs nach einem Plus von 1,0 Prozent im Jahr 2024 nur noch um 0,5 Prozent, für 2026 wird lediglich ein Zuwachs von rund 0,4 Prozent erwartet. Lohnzurückhaltung senkt weder Preise noch Mieten – sie nimmt den Menschen Kaufkraft und schwächt die Nachfrage, von der viele Betriebe leben.

„Alles unter einer Teuerungsabgeltung ist eine Lohnkürzung. Wer etwas leistet, muss anständig bezahlt werden! Wir fordern anständige Einkommen für die Leistungsträger Österreichs – für die arbeitenden Menschen, die unser Land jeden Tag am Laufen halten. Wir brauchen den vollen Ausgleich der rollierenden Inflation – und darüber hinaus reale Lohnzuwächse, vor allem bei den niedrigen Einkommen“, unterstreicht Hebenstreit.

Löhne finanzieren Sozialstaat und Gemeinden

Rund 75,4 Prozent des Steueraufkommens hängen direkt oder indirekt an Löhnen und Gehältern, bezieht man öffentliche Pensionen ein, sind es bis zu 88 Prozent. Auf Basis 2025 entspricht das rund 171,5 bis 200 Milliarden Euro. Damit werden Pensionen, Kranken- und Arbeitslosenversicherung, Familienleistungen sowie kommunale Leistungen finanziert.

„Nur ein Prozent weniger Lohnentwicklung im Dienstleistungssektor kostet rund 204 Millionen Euro an Steuern und 385 Millionen Euro an Sozialbeiträgen. Niedrige Löhne sind keine Budgetdisziplin. Sie reißen Löcher in die Kassen von Sozialstaat und Gemeinden“, warnt der vida-Vorsitzende.

Unbezahlte Arbeit kostet Milliarden

2025 wurden rund 46 Millionen Mehr- und Überstunden weder bezahlt noch durch Zeitausgleich abgegolten. Den Beschäftigten entgingen dadurch rund 2,5 Milliarden Euro Bruttoentgelt, Staat und Sozialversicherung rund 1,23 Milliarden Euro an Steuern und Beiträgen.

„Unbezahlte Überstunden sind Lohnraub. Wer Arbeit bestellt, muss sie bezahlen“, fordert Hebenstreit.

Die Forderungen der vida

Kein Mangel ohne Lohnplus: Kein Zuzug von Arbeitskräften aus Drittstaaten in Branchen, deren Löhne in den vergangenen fünf Jahren nicht deutlich stärker gestiegen sind als die Inflation. Dieses Kriterium muss in der Fachkräftestrategie verankert werden.

Keine Lohnkürzungen: Keine Kollektivvertragsabschlüsse unter der Teuerung. Leistung muss anständig bezahlt werden.

Kaufkraft stärken: Volle Abgeltung der rollierenden Inflation plus Reallohnzuwächse, besonders bei niedrigen Einkommen.

Jede Stunde zählt: Jede geleistete Stunde bezahlen oder durch Zeitausgleich abgelten – durch Kontrollen und mit harten Sanktionen bei systematischer Nichtabgeltung.

Eisenbahnen-KV: Anständige Lohnerhöhungen, fairer Wettbewerb und bessere Arbeitsbedingungen

Die Bahn fährt auf Rekordkurs: Die Eisenbahnen in Österreich fahren so viele Züge wie nie: 138,9 Millionen Zugkilometer im Zugverkehr. Mit Bahn und Bus der ÖBB zusammen sind jeden Tag über eineinhalb Millionen Menschen unterwegs. Möglich machen das die Beschäftigten, rund um die Uhr, bei Hitze, Kälte, Unwettern, im Nachtdienst und an Sonn- und Feiertagen: Sie halten Österreich mobil.

Die steigende Inflation macht das Leben teurer: Die vida verhandelt daher wieder die Löhne und Gehälter für rund 55.000 Beschäftigte in insgesamt 98 österreichischen Eisenbahnunternehmen. Die Dienste werden durch eine steigende Zahl von Übergriffen auf das Zugpersonal sowie auch zunehmende Nacht-, Sonn-, und Feiertagsarbeit härter. Bei

den Bahnen wurden in den letzten drei Jahren (2023 bis 2025) im Schnitt 5 Mio. Mehrleistungs- und Überstunden erbracht. Der nichtkonsumierte Resturlaub betrug im selben Zeitraum im Schnitt 410.000 Tage.

„Die Beschäftigten haben für den Erfolg der Bahnen geliefert“, sagt Gerhard Tauchner, Vorsitzender des Fachbereichs Eisenbahn in der Gewerkschaft vida und KV-Verhandlungsleiter.

Die Betriebsleistung pro Kopf wuchs seit 2023 um 15,7 Prozent und die Produktivität um 11,3 Prozent. Der Anteil der Personalkosten ist drei Jahre in Folge gesunken. Bei den Löhnen ist davon nichts angekommen: Die realen KV-Mindestlöhne im Verkehrsbereich liegen noch immer um 0,5 Prozent unter dem Vorkrisenniveau.

„Wer bei diesen Zahlen von einer Branche in der Krise redet, verweigert jegliche Realität. Die Bahn fährt Rekorde ein. Die Lohnerhöhung ist längst erwirtschaftet – sie wurde nur noch nicht ausbezahlt. Bei Milliardeninvestitionen in Schienen, Bahnhöfe und Züge sowie eingefahrenen Millionengewinnen dürfen jetzt die Beschäftigten nicht zu kurz kommen“, fordert Tauchner Investitionen ins Personal.

Rund 7.000 Eisenbahner:innen haben an der KV-Umfrage der vida teilgenommen, 93 Prozent verlangen die volle Abgeltung der Teuerung:

„Das ist kein Wunsch. Das ist für uns als Gewerkschaft ein Auftrag, die Kaufkraft mit anständigen Lohnerhöhungen zu sichern“, sagt Tauchner.

Faire Wettbewerbsbedingungen – Schluss mit kürzeren Ruhezeiten!

„Es braucht klare und einheitliche Wettbewerbsbedingungen. Aufgrund des ständig wachsenden Marktes ist es ein Muss, die Spielregeln für die Bahnen anzupassen“, betont der vida-Gewerkschafter.

So muss es bei allen Bahnen eine Angleichung der noch immer unterschiedlichen Arbeitszeitmodelle im KV geben. Aus Gründen der Sicherheit muss zudem mit der Verkürzung von Ruhezeiten Schluss sein: Übermüdung gefährdet Fahrgäste und Beschäftigte!

Personal halten und gewinnen

Die Bahnen brauchen in den nächsten Jahren noch Tausende neue Kolleg:innen. Die Lohnabschlüsse der vergangenen Jahre haben gezeigt, mit guten Einkommen und attraktiven Bedingungen gewinnen die Bahnen Personal und halten es. Mit Löhnen unter der Inflation gewinnt man niemanden. Man verliert nur die, die man hat.

„Wer beim Personal spart, spart auch an der Sicherheit der Beschäftigten und Menschen, die jeden Tag mit den Bahnen unterwegs sind“, warnt Tauchner.

Die vida-Forderungen wurden am 30. September an die Wirtschaftskammer übergeben - Die KV-Verhandlungen starten am 12. Oktober 2026.

„Wir verhandeln, um abzuschließen. Ein Abschluss für faire Wettbewerbsbedingungen, sichere Arbeitsplätze und ein gutes Gehalt, sollte auch für unseren Verhandlungspartner ein klares Ziel sein“, bekräftigt Tauchner.

Handelsarbeiter:innen-KV: Krisenerzählung ist nicht nachvollziehbar

Die KV-Verhandlungen für die Handelsarbeiter:innen starten im Dezember.

„Wir fordern auf Basis der aktueller Wirtschaftsdaten sachliche Verhandlungen auf Grundlage der aktuellen Wirtschaftsdaten. Diese zeigen ein Wachstum an“, so Christine Heitzinger, KV-Verhandlungsleiterin und Vorsitzende des vida-Fachbereichs Dienstleistungen.

Die Erzählung von einer Dauerkrise im Handel ist nicht nachvollziehbar. Der österreichische Einzelhandel verzeichnete laut Statistik Austria im Juli 2026 ein reales Umsatzplus von 2 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Eindeutig ist zudem eine Studie des Instituts für Österreichs Wirtschaft (iföw) im Auftrag der WKÖ: Die Bruttoumsätze stiegen seit 2017 im Einzelhandel insgesamt um 28 Prozent - im Onlinehandel um gleich 67 Prozent.

Die Handels-KV-Abschlüsse der letzten Jahre unter der Inflation haben nichts gebracht.

„Wir haben unseren Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Betriebe geleistet. Aber Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs wurden nicht billiger und unseren hart arbeitenden Kolleginnen und Kollegen blieb wegen der steigenden Teuerung am Monatsende immer weniger übrig“, sagt Heitzinger.

Das zeigt, wenn die Arbeitnehmer:innen weniger Lohn bekommen, gibt es dadurch weniger Konsum, sprich weniger Wirtschaftswachstum – gerade in einer Branche, die auf privatem Konsum basiert.

„Nur durch Spitzenverdiener, die im Handel einkaufen, werden wir den Handel nicht beleben können. Für die Gewinne des Handels sorgt vielmehr die Masse der Menschen mit niedrigeren Einkommen“, bekräftigt die vida-Gewerkschafterin.

Unser Anspruch: Faire Verhandlungen für anständige Löhne

„Wir Handelsarbeiter:innen halten das Land und die Versorgung der Bevölkerung am Laufen. Wir liefern Waren von A nach B in die Geschäfte. Wir bearbeiten Ihre Online-Bestellungen, damit sie zeitgerecht ankommen. Wir arbeiten rund um die Uhr, inklusive Wochenende, in Früh-, Spät- und Nachtschichten. Wir schlichten im Lager die Ware für die Geschäfte und sortieren das Leergut. Wir arbeiten in der Kälte im Kühllager, aber auch im Freien bei Hitze und Kälte. Was das bedeutet, haben wir alle im Rekordsommer erlebt“, so Heitzinger stellvertretend für 150.000 Handelsarbeiter:innen.

„Nur weil man uns Handelsarbeiterinnen und Handelsarbeiter nicht in den Geschäften sieht, heißt es nicht, dass es uns nicht gibt bzw. unsere Arbeit weniger wert ist. Wir wollen den Verhandlungen nicht vorgreifen. Aber unser Anspruch ist: Faire Verhandlungen für anständige Löhne“, bekräftigt die vida-Gewerkschafterin.

KV-Verhandlungen private Busunternehmen und Güterbeförderung

Die Stützen von Wirtschaft, Logistik und Mobilität auf der Straße

Wirtschaft, Logistik und Mobilität auf der Straße ruhen auf den Schultern von Menschen, die jeden Tag im LKW und Bus hinter dem Lenkrad sitzen.

„Güterbeförderung und öffentlicher Busverkehr sind keine Selbstverständlichkeit. Sie werden jeden Tag durch Zehntausende Beschäftigte am Laufen gehalten, die am Steuer große Verantwortung tragen“, sagt Anil Zümrüt, Vorsitzender des Fachbereichs Straße in der Gewerkschaft vida.

Sie bringen unsere Kinder sicher in die Schule, Pendler:innen pünktlich zur Arbeit und die Waren in die Regale des Handels. Sie halten Österreich am Laufen.

Respekt muss auch im Geldbörsel sichtbar sein

Im Gegensatz zu ihren Arbeitgebern können Berufskraftfahrer:innen ihre gestiegenen Rechnungen für Energie, Sprit oder Mieten nicht einfach an Auftraggeber oder Fahrgäste weiterverrechnen!

„Wer tagtäglich unser Land am Laufen hält, verdient dafür Respekt, der auch im Geldbörsel sichtbar sein muss“, betont der vida-Gewerkschafter.

Unsere Forderungen sind kein Luxus

Deshalb gehen wir mit einer glasklaren Haltung in die kommenden KV-Verhandlungen für Bus und LKW: Wir fordern anständige Lohnerhöhungen bis hin zu Reallohnzuwächsen, ausreichend Personal, besserer Dienstplanstabilität und Arbeitsbedingungen, sowie echte Arbeitsplatz- und Lohngarantien.

„Eine starke Verkehrswirtschaft braucht motivierte, anständig bezahlte und gut geschützte Beschäftigte! Unsere Forderungen für Bus und LKW sind kein Luxus – sie sind die Lebensversicherung dafür, dass der öffentliche Busverkehr und die Versorgung mit Gütern in Österreich nicht kollabiert“, so Zümrüt.

Ohne LKW-Fahrer:innen bleiben die Regale leer

Die Versorgung beginnt nicht im Supermarkt. Sie beginnt auf der Straße. Die Arbeit ist hart, geprägt von Zeitdruck, langen Dienstzeiten und immenser Verantwortung.

„Ohne der unersetzlichen Arbeit der LKW-Lenker:innen bleiben die Regale leer“, betont der vida-Gewerkschafter.

Die Branche hat ein Nachwuchsproblem. Allein in Österreich fehlen rund 8.000 Lenker:innen, EU-weit sind es 500.000. Dazu kommt, ein Drittel der Fahrer:innen ist über 55 Jahre alt – aber nur drei Prozent sind unter 25. Die Arbeitgeber jammern über diesen massiven Fahrermangel.

Aber es fehlen nicht die Menschen. Es fehlen gute Arbeitsbedingungen, es fehlen Toiletten und Parkplätze entlang der Straßen sowie Respekt und anständige Löhne! Politik und die ASFINAG sind in der Pflicht, eine massive Raststätten-Offensive zu starten – mit sicheren Stellplätzen und sauberen sanitären Anlagen!

„Erholung und Pausen für LKW-Fahrer sind die Grundvoraussetzung für die Verkehrssicherheit“, sagt Zümrüt.

Die heimischen LKW-Lenker:innen müssen zudem dringend vor Lohn- und Sozialdumping geschützt werden. Viele ausländische LKW sind nach wie vor rollende Zeitbomben auf unseren Straßen – mit manipulierten Lenkzeiten und schweren technischen Mängeln. Hier braucht es drastisch mehr Behördenkontrollen!

Es brennt auch im öffentliche Busverkehr

In der Busbranche brennt es mindestens genauso wie in der Güterbeförderungsbranche. Ein Viertel der Busfahrer:innen geht in den nächsten Jahren in Pension. Allein die Wiener Linien suchen in den nächsten fünf Jahren rund 5.000 Lenker:innen.

„Es sind die Buslenkerinnen und Buslenker, die jeden Tag vor dem Morgengrauen aufstehen und auch in der Nacht unterwegs sind, am Wochenende und an Feiertagen arbeiten und Verantwortung für dutzende Fahrgäste übernehmen. Sie sorgen dafür, dass Menschen ohne eigenes Auto mobil sind. Sie halten mit ihren Leistungen einen wesentlichen Teil des öffentlichen Verkehrs am Laufen“, unterstreicht der vida-Gewerkschafter.

Im Alltag haben sie unzumutbare Dienstzeiten von bis zu 15 Stunden am Tag, enormer Arbeitsdruck und Stress, damit der oft knapp bemessene Fahrplan eingehalten werden kann und dann fehlen auch noch Möglichkeiten für einen Toilettenbesuch. Neben dem Verkauf von Tickets und Kontrollen durch Mystery-Shoppern, sind sie die erste Anlaufstelle bzw. „der Schuldige“ für die Fahrgäste bei Verspätungen.

Zudem leiden sie unter einer massiv gestiegenen Gewaltbereitschaft von Fahrgästen.

„Aber wer Busfahrerinnen und Busfahrer anspuckt, beschimpft oder schlägt, der greift uns alle an“, fordert Zümrüt mehr Schutz für Betroffene durch ein konsequentes Meldesystem für Übergriffe, geschlossene Fahrerkabinen und keinen Ticketverkauf mehr im Bus.

„Personalkosten werden oft als Belastung für die Arbeitgeber angeführt. Die Menschen sind keine Belastung, sie sind vielmehr die Grundlage der Busbranche. Ja, ohne Busunternehmen fährt kein Bus. Aber ohne Buslenkerinnen und Buslenker fährt ebenfalls keiner“, stellt der vida-Gewerkschafter klar.

Die KV-Verhandlungen für die Güterbeförderung und die privaten Busbetriebe starten im November.

Rückfragehinweis:

Hansjörg Miethling

Gewerkschaft vida Öffentlichkeitsarbeit

Mobil: +43 664 6145 733

E-Mail: hansjoerg.miethling@vida.at

www.vida.at/kvherbst